Preis vierteljährl.: in Neuenbürg ℳ 1.65. Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr ℳ 1.65; im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 1.75; hiezu 30 ₰ Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Poststellen und in Neuenbürg die Austräger jederzeit entgegen.

Telegrammadresse: „Enztäler", Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis: die einspalt. Zeile 15 ₰, bei Auskunftserteilung durch d. Geschäftsst. 20 ₰. Reklame-Zeile 30 ₰. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachlaß, der im Falle des Mahnverfahr. hinfällig wird.

Schluß der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vorm.

Fernsprecher Nr. 4

Für telefonische Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

№ 247. | Neuenbürg, Montag den 22. Oktober 1917. | 75. Jahrgang.

Ueber 12½ Milliarden!

Berlin, 20. Okt. (WTB. Amtl.) Das Ergebnis der siebenten Kriegsanleihe beträgt nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ohne die zum Umtausch angemeldeten Kriegsanleihen

12,432 Milliarden Mark.

Kleine Teilanzeigen, sowie ein Teil der Feldzeichnungen, für die die Zeichnungsfrist erst am 20. November abläuft, stehen noch aus, sodaß das Endergebnis 12½ Milliarden Mark überschreiten wird.

Insgesamt sind also im dritten Kriegsjahr 1917 mehr als **25,5 Milliarden Mark** vom deutschen Volk aufgebracht worden, also über vier Milliarden Mark mehr als 1915 und 1916. Dieser in der Weltgeschichte bisher unerhörte wirtschaftliche und finanzielle Kraftbeweis ist die beste Antwort, die das deutsche Volk auf die Wilsonnote und auf die von seinen Gegnern ihren Völkern vorgetäuschte Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands geben konnte.

*

Bei den früheren sechs Kriegsanleihen wurden folgende Gesamtsummen erzielt: Bei der ersten Anleihe 4,5 Milliarden, bei der zweiten Anleihe 9 Milliarden, bei der dritten über 12 Milliarden, bei der vierten rund 11 Milliarden, bei der fünften ebenfalls rund 11 Milliarden und bei der sechsten Anleihe 13 Milliarden, zusammen 60,5 Milliarden.

*

Zum siebenten Male hat sich der feste Wille des deutschen Volkes erprobt, diese seine wirtschaftliche Kraft mit voller Wucht für Durchhalten und Sieg im Weltkrieg mit einzusetzen. Das bis zum gegenwärtigen Augenblick festgestellte Ergebnis der Zeichnungen im Betrag von **rund 12½ Milliarden Mark** ist weit günstiger ausgefallen als mancher Schwachmütige hoffen zu dürfen geglaubt hat. Es ist ein flammendes Zeugnis des Siegeswillens, des Willens zum Durchhalten. Das Ergebnis darf uns mit hoher Befriedigung erfüllen. Unsere Feinde aber mögen sich das Ergebnis ja recht gründlich und nüchtern besehen und dann auf ihre eigenen Finanzen blicken. Der Vergleich kann ihnen nützliche Dienste in Verhütung weiterer Einbildungen leisten. Auf dem Geldweg, mit den „silbernen Kugeln" sind wir wirklich nicht umzubringen. Im Gegenteil, für uns war bis jetzt jeder Tag des Abschlusses einer Kriegsanleihe und ist nun auch dieser siebente wieder ein Siegestag. — In dem Erfolge vom 18. Oktbr. liegt in allererster Linie ein Kapital von Vertrauen auf unsere Heeresleitung, auf unsere Soldaten im Felde. Hindenburgs Geburtstagswunsch: Zeichnet Kriegsanleihe! hätte nicht schönere Erfüllung finden können. Die Riesensumme von 12½ Milliarden, vom deutschen Volk im vierten Kriegsjahr aufgebracht, beweist, daß die Heimat mit unerschütterlicher Zuversicht den militärischen Ereignissen entgegensieht, daß sie unserer Heeresleitung traut, daß es für uns nur ein Ende, nämlich ein siegreiches geben kann. Hindenburgs Zusage haben wir. Was bedürfen wir mehr? Die 12½ Milliarden sollen allen Feinden und aller feindlich neutralen Welt sagen: Wir wissen uns zu behaupten, wir kämpfen um den letzten Sieg, wir vertrauen, daß unsere Heeresleitung und unsere Regierung, dem deutschen Volk nicht nur Opfer auferlegt, daß sie vielmehr einen deutschen Frieden, eine sichere Zukunft heraufführen. Die Kurve der deutschen Kriegsanleihe zeigt eine wunderbare Stetigkeit. Jede weitere Kriegsanleihe ist nach der moralischen Seite in ihrem Erfolg um so höher zu bewerten, als den natürlichen Erscheinungen der Kriegsmüdigkeit gegenüber trotz der Dauer des Krieges doch immer wieder der Wille zum Sieg geblieben ist. Daß die Nerven des deutschen Volkes allen Opfern und Entbehrungen, die durch die feindliche Blockade nicht mehr gesteigert werden können, zum Trotz bis dahin durchhalten, wenn nicht zuvor die Vernunft der feindlichen Völker siegen sollte, dafür ist diese 7. Kriegsanleihe Beweis und Gewähr.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 20. Okt. (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Bei ungünstigen Beobachtungsbedingungen blieb der Feuerkampf in Flandern geringer als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten zwischen Houthulsterwald und Deule war er zeitweilig stark. Erkundungsgefechte spielten sich in mehreren Stellen auch im Artois und nördlich von St. Quentin mit für uns günstigem Erfolg ab.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Die Artillerieschlacht nordwestlich von Soissons dauert an. In nur nachts vorübergehend nachlassender Heftigkeit bekämpften sich die dort zusammengezogenen Artilleriemengen mit äußerster Kraft. Anhaltendes Massenfeuer von Minenwerfern hat die vordere Kampfzone zwischen Vauxaillon und Braye in ein Trichterfeld verwandelt. Einzelne Vorstöße französischer Aufklärungstrupps wurden abgewiesen. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Oestlich der Maas schwoll die Feuertätigkeit gestern nachmittag an. Mehrere eigene Unternehmungen brachten Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Wir haben auch auf der Insel Dagö Truppen gelandet, wo schon vor einigen Tagen Landungsabteilungen der Marine, zur Sicherung der beabsichtigten Ausladestelle Fuß gefaßt hatten. Die dort eingeleiteten Operationen verlaufen planmäßig.

Von der Ostseeküste bis zum Schwarzen Meer nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front:

Am Westufer des Ochridasees wurden angreifende französische Kompagnien zurückgeworfen.

Bei Monastir, im Cernabogen und im Dobropolje lebte das Feuer auf.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. (WTB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Ostende wurde von der See aus beschossen. In der Stadt entstand Häuserschaden.

An der flandrischen Landfront blieb bei starkem Dunst bis zum Abend die Feuertätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste. Bei Dixmuiden und in einigen Abschnitten des Kampffeldes mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgewiesen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nach nebligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artillerieschlacht von Vauxaillon bis Braye wieder zu größter Heftigkeit; sie dauerte unvermindert, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtstätigkeit meist gering.

9 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Insel Dagö ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht. Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere hundert Gefangene gemeldet.

Die zwischen der Insel Moon und dem Festland gelegene Insel Schildau wurde von uns besetzt. Die russischen Seestreitkräfte haben den Moonsund nach Norden verlassen, unter Preisgabe des Wracks der „Slava" und von vier aufs Strand gesetzten Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front:

Im Gebirgsstock zwischen Strumatal und Ochridasee griffen nach heftiger Feuervorbereitung starke französische Kräfte an. Deutsche, österr.-ungar. und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Angriff zum Scheitern.

Oestlich des Ochridasees, sowie vom Prespasee bis zur Cerna und auf beiden Wardarufern hat die Kampftätigkeit der Artillerie merklich zugenommen.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 21. Oktbr., abends. (WTB. Amtlich.) In Flandern lebhafte Artillerietätigkeit, nordöstlich von Soissons stärkster Feuerkampf.

Die Insel Dagö ist ganz in unserer Hand.

In Mazedonien westlich des Ochridasees und nordwestlich von Monastir für uns erfolgreiche Teilkämpfe.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 20. Oktbr. (WTB. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jeß, hat an der Westküste Englands neuerdings 6 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischerfahrzeuge mit rund **38000 Bruttoregistertonnen** vernichtet und zwar einen englischen Hilfskreuzer vom Aussehen der „Saturnia", 4 große bewaffnete englische Dampfer, einer davon vom Aussehen des „Norwegian" (6327 BrRT.), sowie einen englischen Dampfer, anscheinend „Pesbamur" (7634 BrRT.), ferner eine englische Viermastbark, wahrscheinlich „Carnowie" (2285 T.) und zwei englische Fischerfahrzeuge.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 21. Oktbr. (WTB. Amtlich.) Im Mittelmeer sind durch zielbewußte Leitung und frischen Wagemut unserer Unterseeboote aller feindlichen Abwehr zum Trotz wieder 12 Dampfer und 3 Segler mit **über 46 000 Tonnen** versenkt worden. Ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant zur See Korsch, schoß im Golf von Genua aus einem nach Italien bestimmten gesicherten Geleitzug von sieben Dampfern in 18 Minuten drei beladene Dampfer heraus. Ein anderes U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Marschall, vernichtete zwei große tiefbeladene Kriegsmaterialtransporter, die sich in stark geschützten Geleitzügen auf dem Marsch nach Aegypten befanden. Einer davon, mit Munition und Flugzeugen als Ladung, flog nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Detonation in die Luft. Dasselbe U-Boot kämpfte den bewaffneten englischen Patrouillendampfer „E. M. S. Charlesin" im Artilleriegefecht nieder und erbeutete Kriegsflagge und Kommandantenwimpel.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Großer Luftangriff auf England.

Berlin, 21. Okt. (WTB. Amtlich.) In der Nacht vom 19. zum 20. Oktober **griff ein Marineluftschiffgeschwader England besonders erfolgreich an.** Mit rund 26000 Kilogramm Bomben wurden die Industrieanlagen folgender Plätze belegt: London Manchester, Birmingham, Nottingham, Derby, Lowestoft, Hull, Grimsby, Norwich, Mappleton. Gute Spreng- und Brandwirkung wurde überall beobachtet. Der Luftschiffkommandant Kapitänleutnant Freiherr Preusch von Bruttlar-Brandenfels für mit seiner bewährten Besatzung den 14. Angriff gegen England davon 4 gegen London. Auf dem Rückmarsch von glänzend durchgeführter Unternehmung sind 4 Luftschiffe unter Führung ihrer erprobten Kommandanten den Kapitänleutnants Strabbert, Kölle, Gayer (Hans) und Schwander, infolge außergewöhnlich starker Windversetzung und dichten Nebels, der die Orientierung unmöglich machte, über das französische Kampfgebiet geraten und dort wie aus französischen Nachrichten hervorgeht, abgeschossen oder zur Land- und gezwungen worden. Näheres über das Schicksal der einzelnen Schiffe und ihrer Besatzungen ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Paris, 21. Okt. (WTB. Amtl.) Zwei unlenkbar gewordene Zeppeline sind, von Flugzeugen und Luftabwehrabteilungen angegriffen, im Saone-Gebiet in der Gegend von Sifteron niedergegangen. Die Besatzungen haben die Luftschiffe in Brand gesteckt und Fluchtversuche gemacht, sind aber gefangen genommen worden.

Rundschau.

Berlin, 21. Okt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. von Kühlmann, der den Kaiser bei seinen Besuchen in Sofia und Konstantinopel begleitet hatte, wird sich auf der Rückreise in Budapest und in Wien aufhalten und so Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit den Staatsmännern der österreichisch-ungarischen Monarchie haben.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold v. Bayern hat während seines jüngsten Besuchs in München zu einem Mitarbeiter der „M.-A. A." gesagt: Wir müssen die Wahrscheinlichkeit ins Auge fassen, daß der Krieg noch lange dauert. Wir sind militärisch und wirtschaftlich auf alles eingerichtet und vorbereitet. Wenn unsere Feinde die Hoffnung auf die Aushungerung gesetzt haben, so sind sie gründlich getäuscht worden. Wir lassen uns nicht unterkriegen. Wir brauchen auch die Amerikaner nicht zu fürchten, denn hunderttausend Mann spielen in diesem Kriege, der mit Millionenheeren operiert, keine sonderlich große Rolle. Der Generalfeldmarschall schloß mit der Mahnung: „Durchhalten daheim noch die letzte Kriegsphase; wir draußen werden alles zur Zufriedenheit und zum Ruhme unserer Heimat besorgen!"

Zürich, 20. Okt. Die Schweizer Depescheninformation berichtet: „Rußkija Wedemosti" schreibt: Das schwerste Unglück steht Rußland bevor. Viele Reden der letzten Tage sind von panischem Schrecken getragen. Auch wir sehen mit höchster Besorgnis auf die internationale Stellung Rußlands. Wie können wir den Krieg fortsetzen bei unserem moralischen, militärischen, finanziellen, wirtschaftlichen, sozialen, staatlichen und nationalen Zusammenbruch? Möglicherweise verschwinden wir für lange Zeit aus der Liste der Großmächte. — „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Das Schicksal des ganzen russischen Reiches hängt jetzt von der Haltung der russischen Ostseeflotte ab. Ernste Gerüchte werden aus Kronstadt verbreitet, wo der Marineausschuß auch jetzt noch Debatten führt und Beschlüsse faßt über die Arten der Kriegführung und die Friedensfragen, während der Feind schon vor den Toren steht. „Daily Chronicle" tröstet seine Leser mit dem Eingeständnis, daß die russischen Aalandsinseln unter englischem Marinekommando stehen, bezeichnet aber die russische Agenturmeldung, daß die russischen Schiffsgeschütze gegenüber denen des Feindes nicht weittragend genug seien, als bedenklich.

Kopenhagen, 20. Okt. Wie der „Djen meldet, wird die Kriegszielkonferenz der Verbündeten nun endgültig im November stagen. Terestschenko und Zeretelli werden als Vertreter an ihr teilnehmen. Rußland werde auf der Konferenz mit allem Mitteln für einen allgemeinen baldigen Frieden eintreten. Zurzeit soll zwischen den Alliierten über Elsaß-Lothringen ein Meinungsaustausch stattfinden.

Berlin, 20. Oktbr. Die Kriegszeitung meldet aus Genf: Alle Pariser Blätter sind voll von Moskauer und Petersburger Alarmdepeschen über ein höchst bedenkliches Schwinden der Autorität des Ministeriums vor und hinter der Front. — Die Stimmung in der russischen Flotte ist fortgesetzt revolutinär. Der Aufruf Kerenskis an die Flotte wurde vom Soldatenrat in Kronstadt zurückgewiesen.

Petersburg, 20. Okt. (WTB. Pet. Tel.Ag.) Die Blätter melden, daß angesichts der neuen Lage die Regierung Maßnahmen zur demnächstigen Räumung der Hauptstadt treffen wird. Die Regierung wird sich wahrscheinlich nach Moskau begeben. Man glaubt, daß die verfassunggebende Versammlung ebenfalls in Moskau ihren Sitz nehmen wird. Die Räumung durch die Regierung wird sich nur im Falle der unbedingten Notwendigkeit vollziehen.

Frankfurt, 20 Okt. Die Börse eröffnete bei fester Tendenz und ruhigem Geschäft, wurde im Verlauf wesentlich belebter, als das Ergebnis der 7. Kriegsanleihe bekannt wurde, welches als glänzende Leistung aufgefaßt wird. Auf den meisten Gebieten herrschte rege Kauflust; besonders wurden einzelne chemische Aktien bevorzugt.

Ueber „Unsere Stellung zur Vaterlandspartei"

erhält der „Schwäbische Merkur" aus seinem Leserkreis treffliche Ausführungen, die wir auch für unsere Leser beachtenswert halten. Der Verfasser schreibt im wesentlichen: Der Schreiber dieser Zeilen rechnet sich politisch zum linken Flügel der nationalliberalen Partei. Er hat aber, nach Ueberwindung anfänglicher Bedenken, seinen Beitritt zur Vaterlandspartei angemeldet. Vielleicht dient es auch andern, die politisch ähnlich denken, zur Klärung, wenn er sich erlaubt, seine Gründe öffentlich darzulegen. Die Vaterlandspartei ist nach ihren feierlichen und wiederholten Kundgebungen, an deren Aufrichtigkeit zu zweifeln auch der politische Gegner kein Recht hat, ausschließlich zu dem Zweck gegründet, um gegenüber der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli unserem Volke zu einem Frieden zu verhelfen, der die gebrachten Opfer und die errungenen Siege lohnt. Darnach zu streben, ist unsere heilige Pflicht gegen unsere Toten wie gegen unsere Nachkommen. Wenn das urdeutsche Baltenland, die Heimat so vieler geisteskräftiger Zierden des deutschen Wesens, der rachsüchtigen russischen Barbarei ausgeliefert wird, so ist eine nie wiederkehrende Gelegenheit, die Sehnsucht der baltischen Deutschen zu erfüllen und zugleich dem wachsenden deutschen Volkstum auf europäischem Boden Raum zu schaffen, unwiederbringlich verloren. Wenn Belgien ein Vorposten englischer Macht wird — denn eine wirklich neutrale Unabhängigkeit Belgiens ist nach dem Vorgefallenen auf lang hinaus schlechterdings undenkbar — so sind bei den heutigen Kriegsmitteln die wichtigsten Provinzen Deutschlands, die Fundstätten seiner Kohlen und die Hauptsitze seiner Industrie, unmittelbar bedroht. An der Verantwortung für solche Fehler und ihre Folgen will ich nicht mitzutragen haben. Eine völlige Einverleibung Belgiens ins Deutsche Reich scheint mir allerdings ebenso unmöglich; aber was ein alter Schriftsteller der römischen Staatskunst nachrühmt, soll auch hier gelten: der Sieger soll dem Besiegten immer nur die Möglichkeit nehmen, ihm weiter zu schaden. Wenn die Vaterlandspartei das durchsetzen hilft, hat sie nach dieser Seite hin nützlich gewirkt. Alle Kundgebungen unseres Friedenswillens haben, wie jetzt der Verlauf der Dinge unwiderleglich zeigt, nichts geholfen; ja es liegen zahlreiche verbürgte Zeugnisse dafür vor, daß durch sie nur der gesunkene Mut unsere Feinde gestärkt und also der Krieg verlängert worden ist. Eine Verkürzung des Kriegs verspreche ich mir auf Grund dieser Tatsachen nur noch von kraftvoller Betätigung unseres Willens zur Macht und zum Sieg. Es heißt meines Erachtens den Charakter und die furchtbare Größe unserer Zeit verkennen, wenn man glaubt, daß beim jetzigen Stand der Dinge ein die deutschen Interessen wahrender Friede überhaupt noch durch Verhandeln und Entgegenkommen erreicht werden könne. Nicht Worte braucht es, sondern die Tat. Hindenburg und unser Heer macht jetzt die Geschichte und in ihren Spuren soll unsere Diplomatie und unsere Reichsregierung gehen. Der jetzige Reichstag, dessen vaterländische Haltung und Verdienste aus den ersten Kriegsjahren unvergessen sein sollen, hat sich seit geraumer Zeit unfähig gezeigt, die Geister der Zwietracht und Uneinigkeit, das alte deutsche Erbübel, zu bannen. Er hat seine natürliche Lebensdauer längst hinter sich und hat sich überlebt; er

---

Ueb' immer Treu.....

Novelle von Martha Henzler.

5] (Nachdruck verboten.)

Annelise wehrte sie heftig ab und flüchtete sich zurück ins Zimmer. Mit weit aufgerissenen Augen sah sie zu ihrer Mutter hinüber und rief verzweifelt: „Nein! Ich will alles wissen — alles! — Damit ich endlich Ruhe vor dir habe."

Frau Dahlen antwortete nicht gleich. Annelises Erregung verblüffte sie nun doch. Sollte diese schwache, weichmütige Natur doch einer energischen Tat fähig sein? Um den Geliebten kämpfen und sich ihr Glück ertrotzen wollen? — Dem mußte vorgebeugt werden. Langsam sprach sie in die Stille hinein: „Gut, du willst es nicht anders. Dein Betragen gibt mir ja leider eine traurige Gewißheit über deinen Gemütszustand. Schon deine Eifersucht, die dir und uns durch all die Jahre viel trübe Stunden und Aufregungen gebracht, bewies deutlich genug deine unglückliche Veranlagung. Du bist deiner Mutter Kind, das läßt sich nicht mehr leugnen."

„Laß meine arme Mutter in Frieden!" schrie Annelise schmerzlich auf, stierte vor sich hin und preßte beide Hände gegen die Schläfen.

Marie Dahlen sah es mit Genugtuung und schloß in sarkastischem Ton: „Ich will es kurz machen: Dein Vater verpflichtete mich, über dich zu wachen und eine Heirat zu verhindern; denn deine Mutter starb in geistiger Umnachtung. Das durfte ich deinem Geliebten nicht verschweigen. Es traf ihn hart, aber er dankte mir auch für meine Ehrlichkeit. So, nun weißt du alles."

Eine Weile stand Frau Dahlen und wartete umsonst auf eine Erwiderung. Annelise war nicht zusammengebrochen, sie stand nur steif und starr und sah blicklos ins Leere.

Leise schlich sich Marie Dahlen aus dem Zimmer. Sie fühlte, daß jedes weitere Wort, jeder Trost vergebens gewesen wäre. Das Mädchen mußte allein damit fertig werden. Die Folgen ihres Handelns blieben sicher nicht aus.

Das ereignete sich schon vom nächsten Tage an. Annelise saß still und regungslos am Fenster und blickte auf den See. Dort gesunden Sinnen fühlte sie ihr unglückliches Erbteil auf sich lasten. Um ihr verlorenes Liebesglück trauerten ihre Gedanken und schufen neue Nahrung in der beständig wiederkehrenden Frage: Wird er wiederkommen, wenn sich mein Verhängnis nicht erfüllt?

— — — — — — — — — — — —

So wurde es Frühling, und Ostern kam heran. Marie Dahlen erwartete ihren Sohn, der sein erstes Semester auf der Universität verbrachte und die Ferien zu Hause verleben sollte.

Jubelnde, siegesfrohe Briefe berichteten von seinem neuen Leben. Roberts heißes Sehnen und Wünschen galt der Naturwissenschaft. Er träumte sich als Forschungsreisenden, sehnte sich nach Erfolgen und großen Taten. Weiten und Meere lockten ihn mit unerschöpflicher Phantasie. Als ein Kämpfer, ein Eroberer wollte er in der Wissenschaft durch seine Werke leuchten. Das atmete aus jeder Zeile, strömte aus jedem Wort mit unversieglicher Kraft.

Nach solchen Briefen ging seine Mutter oft tagelang wie im Traum umher. Sie lebte in der Zukunft, aus ihren Augen strahlte der Abglanz stolzen Mutterglücks. Sie sah den Sohn als Helden der Wissenschaft und sich selbst in der Glorie geheiligter Mutterliebe. Und immer kühner ging sie den Weg ihrer Pflicht. Immer seltener wurden die warnenden Stimmen, die ihr anfangs noch schlaflose Nächte bereitet hatten. Sie gab dem Sohn mit vollen Händen. Kleinliche Bedenken lagen ihr fern. Sie wußte ja, was das Leben kostete. Verstand die Genußfreudigkeit eines jungen Studenten. Das Geld spielte da keine Rolle. Seine Verbindung war eine der vornehmsten, er mußte es den Reichsten gleichtun, um sich standesgemäß zu behaupten. Das verschlang schon in der ersten Zeit große Summen.

Aber jetzt kam ja der Junge nach Hause, da regelte sich's wieder auf andere Weise. Sie zählte die Stunden bis zu seiner Ankunft, war rastlos tätig, um sie leichter zu ertragen. Das ganze Haus blitzte und blinkte in tadelloser Sauberkeit.

Luise, ihre jahrelange Dienerin, stand ihr redlich bei. Für sie war ja der Junge auch ein Stück Leben und Daseinsbedingung. Sie hatte ihn sozusagen mit großgezogen und liebte ihn tausendmal mehr als die Annelise, die immer ihre eigenen Wege ging und nie nach ihr verlangte. Das ärgerte sie heute noch.

Wie einförmig und öde schlichen die Tage dahin, seit der Junge nicht mehr treppauf, treppab jagte und sie von früh bis spät in Atem hielt! Das brachte die Annelise nicht fertig. Die benahm sich ja mit ihren einundzwanzig Jahren so würdevoll und ernst wie eine alte Dame und war so durchsichtig zart und blaß, daß einem ordentlich bange wurde in ihrer Nähe.

Scheu sah Luise zu ihr herüber, als sie heute ins Zimmer trat und Frau Dahlen eine Depesche überreichte.

In froher Erwartung blieb sie an der Tür stehen, denn das Telegramm war sicher von dem Jungen und meldete seine frühere Ankunft.

Als aber Frau Dahlen keinen Ton der Freude, kein jubelndes Wort hören ließ, murmelte sie selbstvergessen etwas vor sich hin und verschwand schleunigst aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

kann nicht mehr als sicherer Ausdruck und treuer Spiegel des Volkswillens anerkannt werden. Neuwahlen wären dringend nötig, sind aber im Kriege nicht möglich. Wenn bei dieser Sachlage eine starke Volksbewegung unserer Regierung Stütze und Rückhalt für eine kraftvolle deutsche Politik bieten will, so läßt sich dagegen gerade vom demokratischen Standpunkt am wenigsten einwenden. Wenn vielleicht all diese Gründe nur für den Anschluß an die Vaterlandspartei noch nicht genügt hätten, so gab die Art, wie alle Gegner der Friedensentschließung vom 19. Juli von der Presse der Mehrheitsparteien bekämpft werden, den Ausschlag. Wenn jeder, der seiner gegenteiligen Ansicht offenen Ausdruck gibt, sofort mit dem Namen „alldeutsch" belegt und gar als Höriger und Gefolgsmann einer profitwütigen Schwerindustrie hingestellt wird, so ist das ein Rückfall in die schlimmsten Gewohnheiten unserer demokratischen Presse vor dem Krieg und jeder aufrechte deutsche Mann muß gegen dieses vergiftende Treiben Protest einlegen, indem er sagt: Jetzt erst recht! — Ein **Bund** soll die Neuschöpfung der Vaterlandspartei sein, ein **deutscher Siegesbund**: denn die sich zu ihr bekennen, glauben an den Sieg und wollen einen Frieden, der gegründet ist auf den Sieg!

Württemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Aus Anlaß des glänzenden Ergebnisses der 7. Kriegsanleihe tragen am heutigen Sonntag die militärischen Gebäude Groß-Stuttgarts Flaggenschmuck.

Die Gesamtzeichnungen in Württemberg betragen zusammen rund 500 Millionen Mark. Bei den früheren Anleihen waren es: 108,5, 310,9, 432,1, 414, 404, 555 Millionen. Mit den 500 Millionen der siebenten sind also zusammen 2723,5 Millionen Mark in Württemberg bis jetzt gezeichnet worden.

Ulm, 22. Okt. Die Zentralkasse württemb. Genossenschaften, e. G. m. b. H. in Ulm meldete bei der Reichsbankstelle Ulm 43 Millionen Mark an, wodurch sich die bisherige Summe auf 224½ Millionen Mark erhöht. — Die Gewerbebank Ulm e. G. m. b. H. hat 7 Millionen Mark Kriegsanleihezeichnungen eingereicht, wodurch sich ihre Gesamtzeichnungen (1—7) auf 57 Millionen Mark erhöhen. Sie selbst zeichnete für sich insgesamt (1—7) 12½ Millionen Mark.

Horrheim, 20. Okt. In hiesiger Gemeinde wurden 122 000 Mk. gezeichnet, ein schönes Ergebnis.

Mergentheim, 21. Okt. Das Gasthaus zum Deutschen Hof ist bei der Zwangsversteigerung um 94500 Mk. an den bisherigen Pächter Leonhard Egli übergegangen.

Neckarsulm, 21. Oktbr. (Böse Mäuler). Ende Mai nahm der Flaschner Heinrich Saup im Keller des Bezirksvorstands, Regierungsrat Ritter eine Ausbesserung an der Wasserleitung vor und entdeckte dabei einen Eierständer, der, wie nachträglich festgestellt wurde, rund 300 rechtmäßig erworbene Eier enthielt. Beim Vespern in einer Wirtschaft machte er darüber allerhand bösartige Bemerkungen und vollführte auch anderswo Schwätzereien, die zu aufgeregten Gerüchten im ganzen Bezirke führten. Das Schöffengericht verurteilte ihn als deren Urheber zu 14 Tagen Gefängnis. Eine Anzahl Bezirksinsassen, die sich in derselben Sache durch böses Mundwerk auszeichneten, erhielten Geldstrafen von 30 bis 10 Mk. und haben alle zusammen die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 619 u. 620:

Gottlob Brenmaier, Waldrennach, in Gefangenschaft.
Wilhelm Haag, Nonnenmiß, Wildbad, l. verwundet.
Jakob Hengel, Beinberg, leicht verwundet.
Eugen Klotz, Engelsbrand, leicht verwundet.
Wilhelm Ochs, Pfinzweiler, leicht verwundet.
Karl Schönthaler, Conweiler, leicht verwundet.
Max Gerwig, Neusatz, leicht verwundet.
Friedrich Hermann, Unterniebelsbach gefallen.
Gottlieb Riexinger, Schömberg, verletzt.
Gottlieb Adam, Loffenau, bisher schwer verwundet (V.L. 614), gestorben.
Gefr. Adolf Bauser, Obernhausen, schw. verwundet.
Karl Müller, Engelsbrand, verletzt.
Uffz. Gotthilf Oelschläger, Birkenfeld, gefallen.
Wilhelm Weißinger, Aschenhütte, schwer verwundet.

Keine Herbstkontrollversammlungen. Von der Abhaltung der diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen wird abgesehen.

Pforzheim. Leider werden wir nun auch das schöne Geläute der Schloßkirche, das letzte, das uns geblieben, verlieren. Wie wir schon mitteilen, hat vorige Woche nochmal ein Probeläuten stattgefunden, um ein Obergutachten über den musikalischen Wert der Glocken abzunehmen, der bei der erstmaligen Prüfung anerkannt worden war. Der Karlsruher Obergutachter hat nun zwar den Wunsch der Gemeinde anerkannt, das Geläute wegen seiner musikalischen Schönheit zu erhalten, aber er erklärte, die Not der Zeit erheische es, daß dem Vaterlande auch dieses Opfer gebracht wird. Die Schloßkirchenglocken werden uns also nicht mehr lang erfreuen. Sie sollen zur Jubelfeier der Reformation zum letzten mal ihre Stimmen ertönen lassen.

Erhöhung des Petroleumpreises. Der Bundesrat hat eine Erhöhung der Petroleumhöchstpreise beschlossen. Der Großhandelspreis ist von 30 auf 35 Mk. für je 100 Kilogramm, der Kleinhandelspreis von 32 auf 36 Pfg. für das Liter bezw. bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 40 Pfg. für das Liter erhöht worden. Gleichzeitig mit der Erhöhung der Höchstpreise ist eine Heraufsetzung der Leihgebühren für Petroleumgebinde erfolgt. Die Gebühr, die bisher auf Eisenfässer beschränkt war, ist auf Gebinde aller Art erweitert worden. Die neuen Preise treten für den 20. Okt. 1917 in Kraft.

Zum Handel mit Salz. Von verschiedenen Seiten gehen den Behörden Klagen über Salzmangel in größeren Städten zu. Diese Salzknappheit beruht nach den behördlichen Feststellungen darauf, daß infolge Belastung der Eisenbahn mit anderen dringlichen Transporten die Salzbeförderung zeitweise zurückgestellt worden ist. Nachdem nunmehr veranlaßt ist, daß eine bevorzugte Beförderung des Salzes einzutreten hat, und reichlich Salz vorhanden ist, besteht kein Grund zu einer Beunruhigung. Es muß davor gewarnt werden, durch Angstkäufe eine örtliche Salzknappheit vorübergehend künstlich hervorzurufen.

Vermischtes.

Köln, 15. Okt. Ein Riesenprozeß wird sich demnächst von der Essener Strafkammer abspielen. Es handelt sich um sehr umfangreiche Diebstähle von Schnelldrehstahl bei der Firma Krupp. Bis jetzt sind nicht weniger als 63 Personen aus Essen, Köln, Düsseldorf und Godesberg verhaftet worden. Hierunter befinden sich Leute der Kruppschen Werke, die die Stahlmengen aus dem Betrieb schafften. In Essen ist eine besondere Strafkammer für die Aburteilung dieser Diebstähle gebildet worden. Da auch Lieferantenbücher konfisziert wurden, ermittelte man verschiedene der Hehlerei verdächtigte Personen.

9 Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung. Schauspieler Kurt Niemeier wurde vom Schwurgericht München zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er das Panoramagebäude in Brand gesteckt hatte, wodurch wertvolle Rundgemälde, darunter auch eines, das den Sturm auf Champigny darstellt, vernichtet wurden.

Orkan in Süditalien. In der Nacht zum 16. Oktober wütete über der Stadt Messina und der Umgebung ein Orkan, der ziemlichen Schaden anrichtete und eine Unterbrechung der Eisenbahnlinie Messina—Catania zur Folge hatte. Am 17. Okt., nachmittags, verursachte ein zweiter Orkan Ueberschwemmungen.

Kriegsgetraut, aber nicht kriegsgeschieden! Die Heidelberger Rechtsschutzstelle gibt folgendes bekannt: Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen kriegsgetraute Paare schon wieder auseinanderstrebten. Kriegsgetraut ist man eben schnell, Kriegsscheidungen aber gibts nicht, und unsere Gesetzgebung macht Scheidungen schwer. Kriegstrauungen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse vorgesehen, doch nach und nach sind sie leider fast zur Modesache geworden. Jeder überlege es sich wohl, ehe er den folgenschweren Schritt tut.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Helsingfors, 21. Okt. (Pet. Tel. Ag.) Die Russen haben die Insel Dagö geräumt und mit der Räumung von Hapsal begonnen. Auf den Aalandsinseln ist alles ruhig. Der Delegierte des Zentralausschusses der Flotte, Wischnewsky, der nach den Ostseeinseln geschickt worden war, um von der Lage Kenntnis zu nehmen, ist von den Deutschen gefangen genommen worden.

Ueb' immer Treu .....

Novelle von Martha Henzler.

6] (Nachdruck verboten.)

„Der Junge kommt nicht!" Mit verhaltener Erregung rief's Frau Dahlen ihr nach und bemerkte erst jetzt, daß sie hinaus war.

Annelise nahm es ruhig auf und lächelte eigen vor sich hin. Marie Dahlen reichte ihr die Depesche. Kurz und knapp berichtete Robert: „Mache eine Rheinreise mit ein paar Freunden. Bitte per Depesche um den nötigen Zuschuß an meine Adresse. Morgen früh geht's los. Näheres im Brief."

Marie Dahlen überwand nur schwer ihre Enttäuschung. Aber Roberts Brief, den sie anderen Tags erhielt, wirkte erlösend und befreiend. Er schilderte das drängende Bitten der Freunde so natürlich und überzeugend, und vertröstete sie mit fernigem Humor auf ein späteres Wiedersehen, das sie dann um so fröhlicher und glücklicher genießen könnten.

Doch die Ferien gingen zu Ende. Robert kam nicht, bat um seinen Monatswechsel und erzählte nur von köstlich verlebten Stunden und herrlichen Eindrücken.

„Wie weit und groß ist doch die Welt! Wie unermeßlich reich die Natur an Rätseln und Problemen für den schaffenden und strebenden Geist! Ich lebe wie im Fieber, bis ich meine Erfüllung finde."

So verflossen drei Jahre, und nur einmal durfte Marie Dahlen ihren Sohn begrüßen. Er war ihr fast ein Fremder geworden. Etwas Rastloses und Unstetes haftete ihm an. Ihre besorgten Fragen wies er schroff zurück und entschuldigte sich mit Nervosität und Ueberarbeitung, vermied jedes intimere Gespräch und machte allerlei Ausflüchte, wenn ihn die Langweile aus dem Hause trieb. Jeder Versuch, ihm näher zu kommen, blieb erfolglos. Gegen ihre Vorwürfe rechtfertigte er sich mit respektloser Offenheit, daß ihm diese ewige Bemutterung auf die Nerven falle und Annelises Leichenbittermiene ihn zur Verzweiflung bringe. Annelise blieb von da an auf ihrem Zimmer. Auch das half nichts. Eines Tages stand er reisefertig vor seiner Mutter.

„Ich muß noch ein paar Wochen ins Gebirge. Der Arzt hat mir's verordnet."

Kurz und hart war der Abschied.

Marie Dahlen rang sich von ihrem Sohne los. Sie fühlte, daß er ihr mehr und mehr entglitt, — und daß sie ihn zuletzt ganz verlieren mußte. Aber sie trug es mit stolzer Selbstverständlichkeit. Sie sah darin die natürliche Folge einer geistigen Entwicklungsstufe, die sich nur in unbeschränkter Freiheit voll entwickeln und so zur universellen Größe entfalten konnte. Und — hatte sie nicht von der ersten Stunde an mit dieser Wendung rechnen müssen? — Ihn der Welt zu eigen gegeben, um einst von ihr den Dank zu empfangen. Was hatte sie noch zu fordern, um ihr Opfer zu entlasten?

So setzte sie sich über zeitweilige, selbstquälerische Gedanken hinweg und lebte des Sohnes Zukunft entgegen.

Ihr Bemühen, Annelise aufzuheitern und ihr Liebe zu geben, scheiterte an deren starrer Ablehnung. Bei Luise fand sie williges Gehör, wenn sie sich darüber beklagte.

Die alternde Dienerin wurde immer verbitterter gegen Annelise. Sie machte sie allein verantwortlich für Roberts Fortbleiben. Es war ja auch ein Jammer, dieses langsame Hinwelken eines jungen Menschenkindes mit anzusehen. Zu nichts hatte das Mädchen Lust. In traurigem Grübeln verbrachte es die Tage.

„Schicken Sie sie doch fort, sie hat ja Geld genug, vielleicht bringt sie das zur Vernunft," riet Luise ihrer Herrin, als sie sich eines Morgens wieder über Annelise ärgerte.

„Geld genug? Was reden Sie denn da, Luise! Haha, das Mädchen Geld? Woher, von wem denn?" antwortete Frau Dahlen in abweisendem Ton, lachte kurz und spöttisch auf und beschäftigte sich mit ihren Blumen, reichte Luise eine Kanne und bat um Wasser.

Eilfertig lief Luise hinaus. Sie war froh, daß ihr ihre Dummheit so rasch verziehen war. Was ging sie auch das Vermögen der Familie an. Solange Annelise nicht heiratete, brauchte sie's ja nicht. Ha, und bis dahin hatte es noch gute Wege! Es kam ja keine Menschenseele ins Haus, für Männer hatte ja die Annelise sowieso kein Interesse, und je bescheidener man hier lebte, desto reicher floß es dem Jungen zu.

Kopfschüttelnd ging sie über den Korridor. „Daß ich auch das vergessen konnte! Man wird wirklich altersschwach," brummte sie grimmig in sich hinein, als sie wieder ins Zimmer trat.

Freundlich, mit vollständig veränderter Stimme, rief ihr Frau Dahlen zu: „Kommen Sie mal her, Luise, und sehen Sie sich meine wundervollen Rosen an!"

Luise trippelte herbei und schlug vor Erstaunen die Hände zusammen: „Sollte man's glauben, über eine Nacht drei blühende Rosen!? Sie haben eine glückliche Hand, gnädige Frau," lobte sie in ehrlicher Begeisterung.

Dankbar lächelte ihr Frau Dahlen zu, und warm und schlicht kam's von ihren Lippen: „Wie gut Sie mich verstehen, Luise, wenn ich Sie nicht hätte, fühlte ich mich manchmal recht einsam." Mit einer impulsiven Bewegung griff sie nach den schwieligen Händen der Dienerin. „Treue Menschen kann man heutzutage nicht hoch genug schätzen und ehren. Sie sind ein schönes Beispiel dafür."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stellv. Generalkommando XIII. (K. W.) Armeekorps.

Am 20. Oktober 1917 ist eine neue Bekanntmachung Nr. L. 888/7. 17 K. R. A. betr. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder an Stelle der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachungen Nr. Ch. II. 888/7. 16 K. R. A. vom 8. Aug. 1916 und Nr. L. 888/3. 17 K. R. A. vom 1. April 1917 getreten. Die Höchstpreise für Leder sind verändert und teilweise herabgesetzt worden. Außerdem ist nunmehr alles Leder in jeder Form (auch Abfälle), soweit es sich im Eigentum, Besitz oder Gewahrsam einer Gerberei, Zurichterei oder Gerbervereinigung befindet, beschlagnahmt.

Die Bekanntmachung enthält eine große Zahl wichtiger Einzelbestimmungen; ihr Wortlaut ist im Staatsanz. vom 20. Oktober 1917 veröffentlicht und dort einzusehen.

Stuttgart, den 20. Oktober 1917.

Vaterländischer Hilfsdienst

Aufforderung

des K. Württ. Kriegsministeriums zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst.

Zur Verwendung bei Militärbehörden im besetzten Gebiet werden Hilfsdienstpflichtige gesucht und zwar zur Dienstleistung als: Maschinenschreiber, Schreiber für handschriftliche Arbeiten, Lageristen, Ordonnanzen, Aufsichtspersonen für Gefangene, Kantiniers, Köche, Fuhrleute, Lagerarbeiter, Pferdepfleger, Verkäufer für Marketendereien, Arbeiter für Depots, Proviantämter, Zeichner, Kaufleute (sichere Rechner).

Außerdem werden weibliche Helferinnen gesucht und zwar als: Buchhalterinnen, Stenotypistinnen, Maschinenschreiberinnen, Schreiberinnen für handschriftliche Arbeit.

Meldungen nimmt entgegen für männliche Personen: Hilfsdienstmeldestelle Stuttgart, Kanzleistraße 24, für weibliche Personen: Frauenmeldestelle Kanzleistraße 24 (auf dem Umschlag schriftlicher Meldungen ist zu bemerken V. H. i. d. G.).

Beizubringen ist bezw. der schriftlichen Meldung beizufügen:
1. Leumundszeugnis,
2. polizeilicher Ausweis mit aufgeklebter Photographie oder Reisepaß,
3. Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abkehrschein,
4. Versicherungskarten,
5. Angabe, wann der Bewerber den Dienst antreten kann,
6. Angabe über den Gesundheitszustand.

Die Helfer und Helferinnen erhalten freie Eisenbahnfahrt vom Ort des Dienstantritts zum Bestimmungsort und zurück, freie Beköstigung und Unterkunft, freie ärztliche und Lazarettbehandlung und freie Benutzung der Feldpost. Außerdem erhalten sie eine ihren Leistungen entsprechende Barvergütung.

Angebote von Wehrpflichtigen im Alter von 17—47 Jahren, ebenso solche weiblicher Personen unter 21 Jahren wollen unterbleiben, da sie für diese Stellen nicht in Betracht kommen. Dagegen können sich mit Einwilligung der Eltern Jünglinge im Alter zwischen 15½ und 16½ Jahren melden.

Stuttgart, den 19. Oktober 1917.

K. Württ. Kriegsministerium
Abtlg. für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtangelegenheiten
v. Tognarelli.

K. Oberamt Neuenbürg.

Mehl- und Brotpreise.

I. Der **Großverkaufspreis des Kommunalverbands** ist durch den Unterausschuß für Mehlverteilung neu festgesetzt worden, wie folgt:

94% Weizenmehl	42 ℳ 70 ₰	je für 1 dz einschl. Zufuhr an die Versorgungsstellen.
Weizennachmehl	37 ℳ 10 ₰	
Roggenmehl	39 ℳ 70 ₰	

II. Als **Kleinhandelspreise** bei der Abgabe durch die Kleinhändler und Bäcker an die Verbraucher wurden folgende Höchstpreise festgesetzt:

75% Weizenmehl	58 ₰	je für 1 kg
80% „	54 ₰	
94% „	50 ₰	
Weizennachmehl	44 ₰	
Roggenmehl	46 ₰	
400 g Weizenbrot	26 ₰	
500 g Hausbrot	22 ₰	
1000 g „	45 ₰.	

III. Die vorbezeichneten Preise treten **sofort in Wirksamkeit.** Die Preise für Weizenauszugmehl (Großverkaufspreis 51 ℳ 50 ₰, Kleinverkaufspreis 62 ₰) haben eine Aenderung zunächst nicht erfahren.

Den 20. Okt. 1917. Oberamtmann Ziegele.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Am **Dienstag, den 23. Okt.,** nachm. 2—4 Uhr wird an Ehrlichs Keller ein Rest

Filderkraut, sowie Gelberüben

abgegeben.

Städt. Lebensmittelstelle.
Knodel.

Neuenbürg, 21. Oktober 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten teilen wir hiermit tiefbetrübt mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben guten Sohn und Bruder

Funker

Hermann Wanner

Gerbereibesitzer

nach schwerem Krankenlager aus Vaterlandes Diensten im Alter von nur 37 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Wanner.
Carl Wanner.

Beerdigung findet Dienstag nachm. ½4 Uhr auf dem alten Friedhof statt.

Für zugedachte Blumenspenden und Kondolenzbesuche wird herzlich gedankt.

K. Oberamt Neuenbürg.

Kriegshilfe der König Karl-Jubiläumsstiftung.

Nach dem Schlußsatz der Bek. v. 7. 10. 1917 (Enztäler Nr. 238) sind Gesuche um Beiträge aus der gewerblichen Kriegshilfe der König Karl-Jubiläumsstiftung an die „Kriegshilfe Württemberg e. V." in Stuttgart einzureichen. Dies gilt mit Beschränkung auf solche Gesuche, die mit einem Gesuch um Gewährung eines Darlehens aus Mitteln der „Kriegshilfe Württemberg" in Verbindung stehen. Soweit letzteres nicht zutrifft, wären die in Betracht kommenden Beitragsgesuche unmittelbar der **K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel** vorzulegen, welche sie in Behandlung nehmen und mit ihren Anträgen der Verwaltungskommission der Stiftung zuleiten wird.

Den 19. Okt. 1917. Oberamtmann Ziegele.

K. Oberamt Leonberg.

Die Kohlenhändler des Bezirks

und die **Kohlenbezugsgenossenschaften** (Konsumvereine usw.) werden aufgefordert, bis **spätestens 1. November ds. Js.** Auszüge aus den Listen, welche sie nach früheren Bekanntmachungen zu führen haben, vorzulegen, in welchen anzugeben ist:
1. Die einzelnen seit 1. August d. J. bezogenen Arten und Mengen von Brennstoffen;
2. der Tag des Einlaufs;
3. die Orte, in welchen dieselben abgesetzt wurden;
4. bei Abgaben von mehr als 15 Ztr. die einzelnen Empfänger.

Den 20. Okt. 1917. Amtmann Dr. Klumpp.

Neuenbürg.

Unserer w. Kundschaft teilen wir hierdurch mit, daß wir infolge Geschäftsüberhäufung genötigt sind, unser

Ladengeschäft

bis auf weiteres **zu schließen.**

Wanner & Söhne,
Gerberei und Lederhandlung.

Neuenbürg, den 21. Oktober 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes

Erwin

erfahren durften, sowie für die herzlichen Trostesworte des Hrn. Stadtpfarrers Fischer und für den Nachruf des Pforzh. Geschäftsführers sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Familie Molitor.

K. Forstamt Hirsau.

Brennrinde- und Reisigholz-Verkauf

am **Donnerstag den 25. Okt.,** vorm. 9¼ Uhr

in Maislach (Waldhorn) aus Staatswald Weckenhardt, Abt. Unt. Föhreichenhau, Lachmiß und vom Scheidholz:

8 Rm. tann. Rinde, 20 Reisschläge gesch. zu 4000 Wellen.

Militär-Verein

Neuenbürg.

Die Verein beteiligt sich an der Beerdigungsfeier für

Herrn
Hermann Wanner.

Sammlung „Bären" ¼4 Uhr.

Ein kräftiger junger

Mann

findet sofort gute Stellung als Hausbursche.

Hotel Post, Herrenalb.

Gräfenhausen.

Der Unterzeichnete hat einen Wurf 4 Wochen alte

Milchschweine

zu verkaufen

Ernst Glauner,
alt Ochsenwirt.

Wer

etwas zu kaufen sucht,
etwas zu verkaufen hat,
eine Stelle sucht,
eine Stelle zu vergeben hat,
etwas zu vermieten hat,
etwas zu mieten sucht

inseriert am erfolgreichsten und billigsten im

„Enztäler".

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur C. Meeh in Neuenbürg

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw